

Liebe

Kann gefährlich sein

Von Evi-chan

Kapitel 1: Freitagnacht

Moin!

Herzlich willkommen zu meinem neusten Werk...naja, neu ist es nicht ganz. Die Story existiert schon seit 2006 und gestern überkam es mich einfach! Also holte ich mein altes Manuskript hervor, ca drei Seiten Karopapier und fing an es zu überarbeiten.

Mh, was ganz selten ist, habe ich mich an der Ich-Perspektive versucht und werde es auch beibehalten, sodass der Hauptchara alles erzählt!

Dann wünsche ich euch mal viel Spaß beim Lesen!

Ach und als Warnung, es könnte in den nächsten Kapiteln etwas heftig werden!

Yours Ev!!^^°

Liebe

kann gefährlich sein

Weiß einer von euch wie es ist unsichtbar zu sein?

Es gibt Menschen die können direkt vor einem stehen und man sieht sie nicht.

Sie werden nicht wahrgenommen, übersehen, vergessen , angerempelt und ignoriert.

Ich weiß wie es ist einer dieser Unsichtbaren zu sein. Ich weiß wie sehr es schmerzt.

Warum ist das so, warum sieht man einen anderen nicht?

Liegt es am Aussehen?

Nein, bei mir vielleicht nicht. Ich bin weder abstoßend, noch habe ich ein Geschwür im Gesicht und duschen gehe ich jeden Tag. Meine Klamotten sind sauber und normal, wie sie jeder trägt.

Und eine randlose Brille ist doch wirklich kein Grund!

Liegt es am Auftreten?

Wer weiß?

Ich sitze lächelnd an der Bar, ein Getränk in der Hand, den Oberkörper und Kopf in den Raum gewandt und blicke mich um.

Suche Augenkontakt.

Doch keiner sieht mich.

Ich glaube ich habe einfach ein Schild um den Hals, das jeder außer mir sehen kann, auf dem steht "Bin ne Jungfrau! Vorsicht schüchtern!".

Schüchtern ja, aber sobald mich nur einer ansprechen würde...

Hach, aber keiner wird das. Innere Einstellung ist mieserabel, aber nach all den Jahren Unsichtbarkeit, kein Wunder.

Mein Blick rutscht runter zu dem Glas in meiner Hand.

Wasser und ein paar Eiswürfel schwimmen umher, während ich das kühle Glas schwenke.

Wieder nur Wasser, ich bin mit dem Auto da.

Trinken und Auto ist ein komplettes Tabu!

Vielleicht liegt es daran! Ich trinke einfach keinen Alkohol. Ich sollte mich zu laufen lassen.

Ach nein warte, das habe ich schon probiert.

Endet nur einsam auf der nächsten Toilette.

Nein.

Und jemanden ansprechen? Vergesst es!

Wie war das, Schüchtern, nicht!

Hoffnungslos.

Ich stelle das noch halb volle Glas auf den Tresen und rutsche vom Hocker.

Meine Augen schweifen wieder über die mit blitzenden Schweinwerfern ausgeleuchtete Tanzfläche und ich entdecke schnell die gewünschte Person.

Vorsichtig und die Arme nach vorne nehmend schlängle ich mich durch tanzenden, zum Rhythmus pulsierenden, Körper, bis fast in die Mitte.

"Hey Vicki!", rufe ich und tippe einem Mädchen, dass gerade von zwei Typen umringt wird, die balzen wie zwei verrückte Hähne und sich immer wieder grimmige Blicke zuwerfen, auf die Schulter.

Langsam dreht sie sich um und hebt verwundert die sauber gezupften Augenbrauen. Ihre schwarzgefärbten kurzen Haare fallen ihr keck in die Stirn.

Augenblicklich springt ein eifriges Lächeln in ihr helles, schmales Gesicht und sie will meine Hände packen.

Automatisch entziehe ich ihr selbige sofort und schüttle den Kopf.

"Ich fahr nach Hause, bin müde!", rufe ich gegen den Lärm.

Vicki zieht ihren berühmten Schmollmund und legt ihre Arme um meinen Nacken. Sie ist nur zwei Zentimeter kleiner als ich, sodass sie mir direkt in die Augen sehen kann.

Ihr Blick wird traurig, vielleicht auch enttäuscht.

Ich senke meinen und starre ungewollt in ihr Dekolte, das mir aufgepuscht, fast entgegen springt.

Schnell sehe ich zur Seite.

"Ach Marius! Nicht schon wieder! Komm, bleib noch ein bisschen, is doch mein Geburtstag!", meint sie und schnieft demonstrativ.

Ich sehe sie nicht an und blicke extra an ihr vorbei. Dabei bemerke ich die beiden Typen, die mich grimmig und schnaubend anstarren, sie denken wohl, ich hätte ihnen die Beute abgejagt.

Weit gefehlt.

Vicki ist seit langem mit mir befreundet und mehr nicht. Auch wenn sie immer sagt, sie würde mich auch mal gern im Bett haben, ist nie weiter etwas gelaufen. Sie hat nur die Angewohnheit entwickelt, mich auf jede Party zu schleppen. Und wie auch heute bleibe ich meist nie länger als eine Stunde.

Ich schüttle schließlich den Kopf.

“Du weißt doch, das ist nicht so mein Ding, außerdem hast du was Besseres zu tun, als mit mir an der Bar zu hocken!”, meine ich. Und es stimmt ja auch.

Vicki nimmt schließlich ihre Arme weg und schmatz mir noch einen Kuss auf die Wange.

“Dann schlaf schön!”, sagt sie noch und dreht sich wieder den beiden Kerlen zu, die sie grinsend in Empfang nehmen und sofort vor mir abschirmen.

Mein, “Bis Montag!”, hört sie schon nicht mehr.

Ich seufzte lautlos und suche den Ausgang.

Draußen atme ich die frische Luft tief in meine Lunge.

Ich ignoriere das meine Brille durch die plötzliche Kälte beschlägt und schüttle den Gestank von schwitzenden und alkoholisierten Menschen von mir ab.

Jetzt weiß ich auch warum ich normalerweise große Menschenansammlungen scheue.

Es ist laut, stickig und man hat zu viel unfreiwilligen Körperkontakt.

Als ich ausatme bildet sich eine weiße Wolke vor meinem Mund.

Es ist kalt geworden und ich ziehe den dunklen Mantel fester um mich.

Wieder seufze ich. Und jetzt?

Ich hatte meinen Eltern gesagt, dass ich das ganze Wochenende weg bliebe. Und nun stand ich hier, wie so oft allein, am Freitagabend und gedachte wieder nach Hause zu fahren.

Von drinnen höre ich die Musik wummern.

“Es wird sich doch nie etwas ändern.”, spreche ich müde in die kalte Nacht und mache mich auf den Weg, die Treppe hinunter.

Auf der ersten Treppenstufe bleibe ich wieder stehen, den Kopf immer noch gen Himmel gereckt, halte ich Ausschau nach dem Mond.

Meine Suche ist vergebens, heute ist ja Neumond.

Schade.

Hinter mir höre ich, wie die Tür geöffnet wird. Ich sehe mich nicht um, ist vielleicht ein Pärchen.

“Hey! Du! Warte mal!”, ruft jemand hinter mir.

Ich halte nicht an, diese Stimme meint garantiert nicht mich.

“Warte doch bitte!”, ruft sie wieder.

Ich stoppe mitten auf der Treppe.

Vielleicht doch. Vielleicht meint er doch mich?

Ich drehe mich also um und blicke zur Tür zurück.

Und tatsächlich, da steht ein Mann, halb in der geschlossenen Tür und winkt mir zu.

Meint der mich? Wirklich?

“Schau doch nicht so skeptisch! Genau dich meine ich!”, er lacht. Seine Stimme ist angenehm.

Mit ein paar großen Schritten steht er am Anfang der Treppe und ich kann nun endlich erkennen wer er ist. Seine Stimme kam mir nicht bekannt vor.

Aber ob jemand Fremdes mich jetzt plötzlich anspricht?

Ich atme scharf ein.

Nein ich kenne ihn definitiv nicht. So jemanden wie ihn hätte ich garantiert nicht vergessen.

Ach hatte ich schon erwähnt, dass ich schwul bin? Nein? Na dann...

Und er ist genau mein Typ.

Er ist ein gutes Stück größer als ich, also an die 1,80, hat dunkle Haare, hellere Augen, ich glaube sogar grüne -mein Herz schlägt wieder schneller- und trägt lässige schwarze Klamotten, die besonders im Bereich des Oberkörpers, eng anliegen und einen gut gebauten, schlanken und wohl auch etwas trainierten Körper erahnen lassen. Er grinst und stemmt seine großen Hände in seine Hüfte.

Er kommt ein paar Stufen zu mir runter und ich bemerke, dass unser Größenunterschied, doch mehr als ein Kopf ist.

Ich blicke relativ neutral zu ihm auf, während er immer noch grinst und direkt vor mir stehen bleibt.

„Ist die Party dir zu langweilig, oder warum willst du jetzt schon gehen?“, fragt er völlig unvermittelt.

Ich starre ihn an und muss dabei wohl ein ziemlich blödes Gesicht machen, denn er lacht.

„Äh..., nein...ich bin nur nicht so der Partymensch...“, stottere ich endlich und spüre wie sich meine Wangen rot verfärben. Gott ist das peinlich, er macht sich jetzt bestimmt lustig über mich, denke ich noch und blicke beschämt zur Seite.

Wieder lacht er, doch ganz gegen meine Erwartungen ist es kein verächtliches Lachen. Vorsichtig sehe ich zu ihm.

Er blickt mich offen heraus an.

Ich werde noch röter.

Er lächelt und scheint mich genau zu mustern.

Das stört mich etwas und verwirrt mich. Noch nie hat mich jemand so angesehen. Die Musterungen der anderen waren sonst immer verachtend und mit spottenden Blicken. Aber er.

Mir wird heiß und ich gehe einen Schritt zurück.

„Entschuldige, ich war etwas zu aufdringlich! Ich wollte eigentlich nur deinen Namen wissen und dich auf einen Drink einladen.“, meint er unerwartet sanft.

Ich bin völlig durcheinander und starre ihn bloß wieder an.

Nein, so etwas habe ich noch nie erlebt und bin für den Moment total überfordert.

Was soll ich sagen? Soll ich überhaupt was sagen?

Nach Hilfe suchend blicke ich zu meinen Schuhen

Wie wäre es, wenn ich es vielleicht mit meinem Namen versuchen sollte.

„Ich...ich heiße Marius...“, bringe ich endlich hervor, nachdem ich mich drei Mal räuspern musste. Beschämt blicke ich zu ihm auf. Er muss mich doch jetzt endgültig für einen totalen Idioten halten. Sein Lächeln, das immer noch so freundlich und warm wirkt und meinen Herzschlag automatisch verschnellert, scheint sich um einiges verbreitert zu haben.

„Marius, freut mich! Ich heiße Andreas! Und wie ist das mit dem Drink?“, fragt er nach. Mein Herz macht einen Hüpf in meiner Brust.

Andreas. Und wie sanft er meinen Namen ausgesprochen hat.

Ich reiße mich etwas zusammen, mache aber den Fehler und mache leider den Fehler ihm in die Augen zu blicken.

Die Hitze in mir steigt und ich verstecke mein Gesicht halb in meinem Schal. Sein Blick bringt mich leicht zum zittern.

„Ich..äh..., ja schon...! Nur bin ich mit dem Auto da und...“, stottere ich los und mache eine hilflose Geste Richtung Parkplatz.

Er lächelt gütig, was ich unter halb geschlossenen Liedern wahrnehme und zwinkert mir zu.

„Kein Problem! Das Auto kann hier das ganze Wochenende ohne Probleme stehen

bleiben!

Warte hier, ich hol nur schnell meinen Mantel! Nicht weglaufen!", meint er beschwingt und huscht die Treppe hinauf.

Perplex starre ich ihm nach.

Wer ist der Typ und warum habe ich zugesagt und warte jetzt?

Was will er von mir?

Andreas. Ich werde wieder rot. Meine Brille beschlägt und ich ziehe etwas an meinem Schal, damit mein warmer Atem nicht weiter davon zurück geworfen wird.

Total verwirrt setzte ich mich auf die kalte Treppenstufe und spiele gedankenverloren mit dem fransigen Ende meines Schals.

Ich kenne nur seinen Namen, mehr nicht.

Und dann dieser Satz, dass mein Auto auch das ganze Wochenende dort stehen könnte.

Ich schüttle mich fröstelnd. Hört sich an wie eine Prophezeiung. Aber will so ein Typ, der bestimmt auf keiner Party übersehen wird mit mir einen Trinken gehen? Will er mich irgendwie austricksen oder verarschen?

Ich muss mich selbst zur Ordnung rufen.

Es ist nicht gerecht über Leute einfach so ein Urteil zu fällen ohne mehr über sie zu wissen,

Und lustiger als auf der Party kann es alle mal werden.

"Wenn du da noch länger sitzen bleibst frierst du noch fest!"

Erschreckt zucke ich leicht zusammen.

Andreas steht neben mir und lächelt mich an.

Ich erhebe mich ruckartig und stehe, vollkommen rot im Gesicht, vor ihm.

Mein Blick gleitet automatisch über ihn.

Ein dunkler Mantel hüllt ihn ein und ein weich aussehender Schal, schmiegt sich um seinen schlanken Hals.

Ich werde rot. Habe ihn wohl doch etwas zu lange angestarrt und senke schnell den Blick.

Mein Herz hört auch nicht mehr auf schnell zu schlagen. Meine Hände vergrabe ich unsicher in meinen Manteltaschen und verstecke mich etwas hinter meinem dicken Schal.

Ein sanftes Lachen von Oben, bringt mich nun doch wieder dazu aufzusehen.

"Können wir?", fragt er ruhig.

Ich nicke nur. Kann nicht mehr reden. Seine Gegenwart macht mich nervös, aber es ist ganz warm in mir. Die Kälte um mich rum habe ich total vergessen.

"Super!", freut er sich und geht voran die Treppe runter.

Ich sehe ihm nach. Kann noch gar nicht fassen, was hier passiert. Mein Kopf schwebt und ich fühle mich ganz seltsam.

Bin ich etwa gerade dabei mich zu verlieben?

Warte mal! Stopp! Nicht so schnell!

Du kennst ihn kaum und nur weil er dich einfach so einlädt musst du dich nicht sofort in ihn verknallen!

Rede ich mir selbst zu und atme tief durch. Wegen so etwas darf ich doch nicht den Kopf verlieren!

"Marius? Kommst du?"

Mein Kopf ruckt zu ihm.

Andreas steht am Ende der Treppe, wartet auf mich, hält die Hand nach mir ausgestreckt und lächelt fröhlich.

Wieder spricht er meinen Namen auf diese ganz besondere Art aus und mir wird heiß. Wie auf Befehl eile ich die Treppe runter und stehe neben ihm.
"Entschuldige...", murmle ich.
Er lacht nur wieder und geht los.
Auch ich setze mich in Bewegung.
Schweigend gehen wir nebeneinander. Ich weiß nicht wo wir hingehen. Zusehr ist mein Blick auf ihn fokussiert. Wie alt er wohl ist?
Mitte zwanzig, nicht älter. Aber ich kann so schlecht schätzen.
Plötzlich blicke ich nicht mehr sein reifes Profil, mit der markanten aber schönen Nase an, sondern direkt in seine Augen.
Er hat wohl mein Starren bemerkt und ich schaue schnell auf die Straße vor mir. Werde rot und gehe etwas langsamer.
Andreas lacht wieder leise und passt sich meinem Tempo an.
Peinlich berührt verstecke ich mich wieder hinter meinem Schal.
"Wir sind da.", informiert er mich von der Seite und ich sehe automatisch auf, halte dabei an, weil auch er stehen geblieben ist.
Eine neongrüne Leuchtreklame, die das Wort "Pub" bis weit in die Nachhinein strahlt, hängt über der hölzernen Eingangstür. Das Fenster daneben ist etwas beschlagen, aber warmes Licht dringt daraus hervor.
Ich blicke wieder zu Andreas, der einen Schritt nach Vorne getan hatte und mir die Tür nun aufhält.
Abermals rot im Gesicht, nicke ich ihm dankend zu und trete ein.
Sofort beschlägt meine Brille durch die wechselnde Temperatur und ich bin etwas traurig, sein lächelndes Gesicht aus dem Blick zu verlieren.
Ich öffne also meinen Mantel, der mir abgenommen wird.
Andreas hängt ihn auf und ich nehme meine Sehgläser ab, um wenigstens etwas zu erkennen. Meine Stärke ist nicht schlimm, aber ich sehe trotzdem sehr unscharf ab einem Meter.
Das ich nun an der Hand genommen werde, verwirrt mich und ich trotte einfach hinterher. Ganz dem festen Griff, der großen Hände vertrauend.
Wir bleiben stehen und ich wische schnell meine Brille an meinem Shirt sauber, setze sie dann auf und stehe direkt vor Andreas.
Der Lächelt und zieht mich auf einen Barhocker, direkt neben seinem.
Ich bin unsicher und weiß nicht was ich jetzt denken soll. Aber sein freundliches Gesicht wischt alles fort und es bleibt kein bitterer Nachgeschmack zurück. Ich fühle mich wohl.
Ich registriere auch keinen anderen neben ihm, sodass die Leute, die hier im Raum wohl noch sitzen, mir total egal sind.
Deshalb bin ich wohl auch etwas erschrocken als der Wirt uns anspricht, was wir trinken wollen.
Ich sehe erst den Mann fragend an und dann zu Andreas. Der weiß wohl worauf ich hinaus will und bestellt etwas für uns beide.
Das Schweigen, das sich zwischen uns gebildet hat, wird jäh von ihm durchbrochen.
"Du bist wohl nicht der Gesprächigste, was?", er beugt sich leicht zu mir und schaut mir dabei tief in die Augen. Das Kribbeln in meinem Bauch, das schon vorhin angefangen hat, ist nun in meinem gesamten Körper zu spüren.
Ich zucke etwas hilflos mit den Schultern und rücke nervös meine Brille zurecht. Was soll ich denn dazu sagen?
Er lehnt sich wieder zurück und stützt seinen Kopf auf seine Hände, während er mich

immer noch ansieht.

“Ist ja nicht schlimm! Das macht dich nur noch geheimnisvoller!”

Ich starre ihn verblüfft an und schüttele dann den Kopf.

“Ich und geheimnisvoll? Was ist denn an mir geheimnisvoll?”, lache ich leicht und blicke ihn erwartend an.

Andreas grinst mich fröhlich an.

“Ich versuche nur die ganze Zeit heraus zu bekommen, was sich in deinem Kopf abspielt! Aber ich werde aus dir nicht schlau.”, meint er mit einem ernsten Gesichtsausdruck und rückt wieder näher an mich ran.

Ich weiche nicht zurück, obwohl ich sonst solche Nähe immer scheue.

“Da bist du wohl nicht der einzige, ich wüsste es meist auch gerne!”, lächle ich nervös, da seine Hand plötzlich auf meinem Oberschenkel liegt.

“Ich möchte dich kennen lernen, Marius!”, flüstert er in mein Ohr.

Es kitzelt etwas. Das Blut schießt mir in den Kopf und in eine Stelle, die die ganze Situation noch peinlicher für mich macht. Beschämt drehe ich den Kopf weg und Andreas zieht sich zurück, auch seine Hand, was mich auf atmen lässt, verschwindet. Er grinst leicht.

“Tschuldige!”, lächelt er versöhnlich.

Ich nicke und nehme meinen Drink, der vor mir auf der Theke abgestellt wurde.

Wir stoßen schweigend an und ich nehme einen kräftigen Schluck.

Ich sollte es besser wissen, denn sofort beginne ich zu husten.

Das Zeug ist scharf.

Andreas klopft mir mitleidig auf den Rücken.

“Das kommt davon, wenn man fast schon in Abstinenz lebt.”, keuche ich.

Andreas lacht und streicht mir ein paar Strähnen aus dem Gesicht.

“Dann wird das wohl nichts mit dem Trinkduell!, lacht er und ich stimme mit ein, bei der Vorstellung wie schnell ich unter dem Tisch liegen würde.

Wir grinsen uns an und Andreas gibt mir noch ein Wasser dazu aus.

“Ich kann es auch für dich trinken, wenn du willst.”, schlägt er sanft vor.

Ich schüttele verschmitzt grinsend den Kopf und nippe diesmal nur daran.

“Ich muss mich ja nur dran gewöhnen.”

Andreas lacht. Er lacht viel, was meine trübe Stimmung von vorhin sofort aufgeheitert hat.

Wieder schießt mir das Blut in den Kopf.

Ich weiß noch nicht was ich über ihn denken soll? Was hat er vor?

Langsam kommen wir ins Gespräch.

Er fragt mich darüber aus was ich so mache.

“Ich bin jetzt in der 13 und werde wohl im Mai mein ABI haben.”, erzähle ich.

Ihn scheint es zu erstaunen.

“Ich dachte du würdest studieren!”, meint er darauf.

“Wie alt bist du dann? 19?”, fragt er neugierig.

Ich nicke und er scheint begeistert zu sein, was mich zum wie vielten Mal heute erröten lässt.

“Und wie alt bist du?”, wage ich nach einem weiteren, sehr kleinen Schluck, zu fragen.

“25 bin ich und werd in drei Monaten 26 Jahre. Bin ich zu alt?”

Verwirrt blicke ich zu ihm auf. Versinke in seinen grünen Augen, die mich nur noch nervöser machen.

Schnell schüttel ich den Kopf.

“Nein, bist nicht zu alt.”, nuschle ich.

Er lacht und ich nehme meinen Mut zusammen um ihn jetzt auszufragen.
Er ist Bankangestellter, was mich doch überrascht. Passt irgendwie nicht zu ihm.
"Das sagen viele!", meint er nur lachend.
Nebenbei bemerke ich dass mein Gals leer ist und Andreas mir ein zweites bestellt.
Ich will eigentlich was sagen, da mir doch etwas schummerig ist. Komme aber nicht dazu.
Meine Stimmung ist auch viel gelöster und das nicht nur wegen dem Alkohol, der durch meinen Blutkreislauf zirkuliert. Andreas Gegenwart ist wirklich angenehm und ich fühle mich sehr wohl bei ihm.
Er erzählt mir nur lustige Dinge, lässt sich über seinen Job und besonders seinen Chef, aus und ich kann mir ein Dauergrinsen nicht mehr verkneifen.
Weil ich es nicht mehr los bekomme, verstecke ich es hinter meiner Hand.
Andreas nimmt mitten im Gespräch meine Hand von meinem Mund und hält sie weiter fest und es stört mich auch nicht, dass er sie behält.
Er rückt wieder näher und wir stoßen zusammen an. Ich wundere mich auch nicht über das neue volle Glas in meiner Hand, was Andreas erzählt ist viel interessanter.
Wir reden über alles mögliche, lachen, verstehen uns prima.
Ich habe plötzlich einen Schluckauf bekommen und Andreas lacht noch lauter, weil ich versuche den Hicks durch Luftanhalten zu stoppen.
"Du bist ganz rot!", grinst er und kneift mir in die Seite.
Das beendet auch sofort meinen Schluckauf.
"Ah! Lass das! Ich bin da kitzlig!", presse ich hervor.
Andreas lässt von mir ab und grinst hinterhältig.
"Gut zu wissen.", raunt er und treibt mir die altbekannte Röte ins Gesicht.

"Hattest du schon mal einen Freund?", fragt er als wir wieder zur Ruhe gekommen sind.
Ich hätte mich fast verschluckt und starre ihn an.
Mit der Frage habe ich so plötzlich nicht gerechnet.
"Ich äh...nein...äh.", stottere ich verwirrt.
Ich bin es nicht gewöhnt mit jemanden darüber zu reden, das ich schwul bin. Ich habe mich ja nicht mal geoutet, weder meine Eltern, noch meine Freunde, ich habe nicht so viele, aber diese mag ich sehr..., wissen es und mit einem völlig Fremden darüber zu reden ist mehr als komisch.
"Das ist wohl noch ein kleines Geheimnis. Du weißt es wohl selbst noch nicht lange, was?", meint er ruhig und nippt an seinem Glas.
Ich mime derweil einen Fisch auf dem Trockenen und bekomme keinen Ton heraus.
Er lächelt lieb und streichelt mir über die Haare.
"Ich weiß es schon seitdem ich 17 bin.", meint er.
Ich blicke ihn unsicher an.
"Wie hast du es herausgefunden?", frage ich schüchtern.
Andreas grinst und kommt ein Stück näher.
"Ich war auf einer Party gewesen und schon mehr als angetrunken. Habe viel getanzt und plötzlich knutschte ich mit nem Jungen rum! Es gefiel mir besser als mit einem Mädchen. Ich probierte es zwar immer Mal wieder mit Frauen, fand aber nie die Befriedigung, als wenn ich mit einem Mann zusammen war.", erzählt er mir ohne rot zu werden. Es würde mich auch wundern wenn.
"Und du?", fragt er frech.
Ich bin noch röter als vorher.

Andreas legt wieder seine Hand auf meinen Oberschenkel. Ich schlucke hart und rücke nervös meine Brille zurecht.

"Ich..ich weiß es noch nicht so lange. Ich hab mich in einen Klassenkameraden verknallt und war völlig überfordert mit der Situation. Alle meine Freunde waren normal, hatten schon seit Jahren normale Beziehungen. Und ich selbst, mit fast 18, hatte noch nie einen Gedanken darüber verschwendet und plötzlich war ich in einen Mann verknallt! Ich war verzweifelt und wollte mir einreden, dass dies nur eine Phase wäre, aber es bleibt wohl dabei..."

Ich senke den Kopf und spiele nervös mit dem leeren Gals in meinen Händen.

"Bist du denn immer noch in deinen Klassenkameraden verliebt?", fragt er leise.

Ich schüttele den Kopf. Nein, schon lange nicht mehr.

"Nein, ...nein nicht mehr.", erwidere ich noch leiser.

Ich bebe etwas und will gerade den Kopf heben, da legt Andreas plötzlich seine Hände in meinem Nacken und zieht mich zu sich rüber.

Ich starre ihn fassungslos an, als er immer näher kommt.

Er küsst mich auf die Lippen. Ich bin zu perplex um darauf zu reagieren.

Erschrocken lege ich meine eigene Hand, auf meine Lippen. Es kribbelt.

"Dein Erster, nicht wahr?", flüstert er mir zu.

Seine Hand liegt nun auf meiner Wange.

Ich atme tief ein und nicke dann.

"Ich fühle mich geehrt.", lächelt er und rückt wieder ein kleines Stück zurück.

"Ich mag dich, Marius! Wirklich. Außerdem finde ich es total süß, wenn du so rot wirst, wie jetzt!", haucht er und streicht mir mit der Hand über die glühende Wange und über meine geöffneten Lippen, die nicht mehr aufhören zu kribbeln.

Ich starrte ihn weiter an und glaube mich verhöhrt zu haben. Mein Herz schlägt mir bis zum Hals.

"Wirklich?", frage ich mit einem Zittern in der Stimme, dass meinen ganzen Körper erfasst.

Er nickt nur und nimmt mein Gesicht nun in beide Hände.

Mir wird unerträglich heiß.

"Das hat noch nie jemand zu mir gesagt.", stottere ich und lasse mich zu ihm ziehen.

"Dann wurde es ja Zeit.", haucht er gegen meine Lippen und küsst mich wieder.

Seine Küsse sind zärtlich und er nimmt sich jede Zeit der Welt damit auf meine Reaktion zu warten. Ich würde ja gerne irgendetwas erwidern, aber ich weiß doch nicht wie!

Er hört leider auf, obwohl es gerade so schön war.

Ich öffne meine Augen, ich weiß gar nicht, wann ich sie geschlossen habe und blicke schuldbewusst, natürlich total rot, zu ihm auf.

"War das nicht gut?", fragt er mich besorgt und streichelt mir über die Wange.

Ich schlucke, lehne mich der Berührung entgegen.

"Nein, es...es war toll!", flüstere ich, atemlos. Mein ganzer Körper bebt und jede seiner Berührungen scheint mich nur noch mehr zu erschüttern. So als würde ich unter Strom stehen.

"Aber ich weiß doch gar nicht wie das geht...", widerspreche ich leise und senke den Kopf.

Es ist mir mehr als peinlich.

Andreas lacht sanft und streichelt mir über den Kopf. Fährt mit seiner großen Hand durch meine dunklen Locken.

“Das braucht dir nicht peinlich sein! Soll ich dir zeigen wies geht?“, flüstert er mir zu.

Meine Nackenhärchen stellen sich auf.

Er ist mir ganz nah.

Seine Lippen berühren meinen Hals.

Ich keuche laut auf und zuckte deswegen selbst zusammen.

Ich nicke vorsichtig.

Andreas zieht mich wieder zu sich.

Eine Hand in meinem Nacken, die andere auf meiner Wange.

Zärtlich verschließt er meine Lippen, mit seinen. Sie sind ganz weich und warm. Ich halte automatisch die Luft an. Meine Augen habe ich schon vorhin geschlossen.

Ich genieße das Gefühl.

Lasse mich noch näher ziehen.

“Andrea...s...“, seufze ich.

Plötzlich sitze ich auf den Boden.

Ich bin vom Barhocker gerutscht. Meine Glieder sind ganz schwer.

Andreas kommt eilig zu mir und streicht mir über die Schultern.

Verwirrt blicke ich ihn an.

Er lacht wieder und lehnt seine Stirn gegen meine.

“Ich glaube der Alkohol hat dich etwas umgehauen.“, meint er und hilft mir hoch.

Meine Beine Zittern und mein Kopf fühlt sich seltsam an.

Andreas zieht mich fest an sich, damit ich stehen kann und lächelt milde.

“Am besten ich bringe dich zu mir, dann kannst du dich ausruhen.“, sagt er ruhig und nimmt mich mit.

Ich nicke sacht, keine gute Idee, aber ich traue meiner Stimme grad genauso wenig, wie meinen Beinen.

Ich scheine nicht schwer zu sein, denn obwohl ich total schlaff in seinen Armen hänge, hilft er mir ohne Probleme zur Tür.

Im Flur lehnt er mich gegen die Wand, küsst mich auf die Stirn.

Ich lächel schüchtern.

“Kannst du kurz alleine stehen?“, fragt er.

“Mhm...“, gebe ich zurück und kralle mich mit einer Hand hinter mir fest. In der Holztäfelung in meinem Rücken kann ich mich schließlich festhalten.

Andreas holt unsere Mäntel und hilft mir schließlich in meinen.

Meine Augen fallen mir jetzt immer wieder zu.

Warum bin ich plötzlich so schlapp. Vorhin stand ich noch unter Strom und jetzt das.

Meine Glieder gehorchen mir nicht mehr.

Zum Glück ist Andreas da. Er hält mich fest. Ich lehne mich gegen ihn und wir verlassen den “Pub”.

Er lacht leise, während wir zusammen die Straße entlang gehen. Mein einer Arm, liegt über seinen breiten Schultern und wird von einer seiner Hände dort gehalten. Sein anderer Arm hat mich fest an der Hüfte gepackt.

“Wie lange?“, frage ich müde.

Andreas streichelt meine Hand, die über seiner Schulter liegt.

“Wir sind schon da.“, meint er und hält vor einer Eingangstür eines Plattenbaus.

Ich will den Kopf heben um mehr zu erkennen, aber das ist keine gute Idee.

Sofort wird Alles schwarz und ich stöhne auf.

Andreas streichelt mir leicht über die Hüfte und küsst mich wieder auf die Stirn.

“Jetzt noch nicht umkippen! Oben darfst du dich dann hinlegen.“, sagt er.

Ich glaube ihm und reiße mich zusammen.

Die Treppen, es waren glaube ich zwei Stockwerke, konnte ich gerade noch so bewältigen.

Andreas hat die Wohnungstür auf geschlossen und trägt mich nun mehr als, dass ich ihm irgendwie helfen kann, ins Innere.

Es ist dunkel, ich sehe nichts. Aber er weiß wohl, wohin er muss.

Ich werde schließlich auf etwas weichem abgelegt und seufze.

„Danke...“, murmel ich.

Andreas sagt nichts und ich höre es nur Rascheln. Wahrscheinlich zieht er sich den Mantel aus.

Warme Hände streicheln über mein Gesicht. Meine Brille wird mir abgenommen. Ich bin zu müde um zu reagieren. Mein Körper ist ganz schlaff.

Nacheinander verschwinden meine Schuhe und mein Mantel.

„Schlaf.“, flüstert mir Andreas angenehme Stimme zu.

Ich gehorche ihr und kuschel mich in das weiche, ich denke es ist ein, Bett.

Einschlafen ist nicht schwer, ich bin so müde.

Mein Kopf tut weh. Ich versuche mich umzudrehen. Kann es aber nicht.

Mein Körper ist ganz schwer. Aber irgend etwas ist seltsam.

Ich öffne die Augen. Es geht einfacher als gedacht.

Ich blinzel nach oben. An die Decke. Eine Lampe brennt in meiner Nähe, aber das Licht ist nicht stark.

Ich drehe leicht den Kopf. Da ich meine Brille nicht trage und wegen dem schwachen Licht, sehe ich nicht all zu viel.

Ein Kleiderschrank, eine Tür, die halb offen steht.

Ich selbst liege auf einem großen Bett. Ich trage noch meine Sachen, nur Schuhe, Mantel und Brille fehlen.

Ach ja, Andreas hat sie mir vorhin ausgezogen.

Wo ist er jetzt.

Aufstehen kann ich nicht. Meine Arme wollen sich auch nicht heben und bei meinen Beinen probier ich es erst gar nicht.

Ich wusste nicht, dass ich so auf Alkohol reagiere. Sonst ist das doch auch nicht so. Ich übergebe mich eher, aber bin nicht so schwach.

Meine Augen fallen wieder zu.

Geräusche wecken mich auf.

Ich blinzel und sehe eine Gestalt, die meine Kapuzenjacke auszieht.

Genauso schnell und routiniert verschwinden meine ganzen Klamotten.

Mir gefällt das nicht. Auch meine Unterhose wird mir ausgezogen.

„Ey...“, murmel ich.

Andreas kommt meinem Gesicht näher. Er grinst. Aber nicht so nett und lieb wie vorhin. Nein, wie ein Raubtier.

Ich erschauere.

Seine Hände streichen über mein Gesicht, runter über Schultern und Arme, nehmen meine Handgelenke fest in seine Hände und ziehen sie hinter meinen Kopf, Richtung Bettende.

„Ich habe dir doch gesagt du sollst schlafen.“, sagt er ruhig, ein wenig tadelnd.

Ich spüre etwas kaltes an meinen Gelenken. Das Klirren einer Kette.

Ich zucke zusammen, reiße den Kopf zur Seite.

Handschellen? Ich zittere.

Andreas legt mir die kalten Metallschellen an und zurrt die Kette fest, wickelt sie um das Bettgestell.

“Was...?”

Andreas legt seine Hand auf meinen Mund.

Blick mich fest an.

“Jetzt musst du leise sein, okay?“, zischt er und verstärk seine Worte in dem er mit seiner anderen Hand meinen Hals packt.

Panik überrollt mich.

Was tut er da?

Vielen dank fürs Lesen! Hinterlasst doch bitten einen Kommie und ich hoffe es geht bald weiter!^^

Ev!!^^°